ders, als sich in den Hals sehen und überprüfen, ob die Mandeln gerötet sind.

Mit den Patentrezepten hatte ich immer noch Schwierigkeiten. Ich tat immerhin Essig ins Badewasser, weil das auch gut für die Haut ist, nicht so irritierend wie chemische Badezusätze, und weil ich es gerne rieche. Der Geruch vergeht sofort beim Abtrocknen. Und den Menstruationsschwamm wollte ich gerne ausprobieren. Ich fragte, wo ich einen kaufen könnte. In allen Drogerien, Healthfood-Läden und in Künstlerbedarfsläden.

Im Healthfoodladen lagen welche in einem Korb, schon als Menstruationsschwämme tituliert. Riesendinger, die nicht besonders vertrauenerweckend aus sahen. Aber ich kaufte einen.

Zwar stand auf dem Flugblatt vom Health-Collective, es sei nicht nötig, den Schwamm auszukochen, weil sich auf einem trockenen Schwamm keine Bakterien entwickeln könnten und ja auch sonst nicht alles vorher sterilisiert sei, was in die Vagina eindringe (wie witzig), aber ich wollte doch sicher gehen, schnitt von dem Riesenschwamm ein faustgroßes Stück ab und kochte es 10 Minuten in Wasser, mit zwei Teelöffeln Essig. Dadurch wurden auch die Poren dichter.

Und dann kam also der große Tag. Es war zwar leicht, den Schwamm einzuführen, aber dann kriegte ich ihn kaum wieder heraus. Ich hatte Angst, daß ich plötzlich nur einen Teil des Schwammes in den Fingern haben würde und daß ich schließlich lauter einzelne Schwammfetzen mühsam aus meiner Vagina herausholen müßte. Aber es ging dann doch. Der Schwamm war richtig schön blutrot – und er roch überhaupt nicht. Nichts von dem berühmten Tampon- und Bindengeruch. Ich wusch ihn gründlich aus, und um das Herausholen etwas einfacher zu machen, nähte ich einen festen Faden daran: das natürliche, wiederbenutzbare Tampon.

Aber da war auch schon die nächste Schwierigkeit: Am nächsten Tag mußte ich 8 Stunden am Fließband arbeiten. Ich hatte schon gemerkt, daß sich der Schwamm schneller vollsaugte als die langgewohnten Tampons. Und den Schwamm alle drei Stunden auf der allgemeinen Toilette auswaschen? Das war mir doch nicht ganz geheuer. Also doch wieder ein Tag mit Tampons. Aber vor allem an den schwächeren Tagen ging es sehr gut. Und wieder mal Geld gespart, für dringendere Sachen. So wie andere Leute sich das Rauchen abgewöhnen, habe ich mir die Tampons abgewöhnt. Nur noch hin und wieder mal eins.

Adelheid Zöfel

Es geht um unseren Körper als Ganzen

Eröffnung des Frauengesundheitszentrums

Selbsthilfe auf dem Gebiet der Gesundheit – dieses Konzept wurde seit 1970 von Frauen in den USA entwickelt. Inzwischen existieren dort eine ganze Reihe von Frauengesundheitszentren. Sie bieten eine ungewohnte Art der Gesundheitsversorgung an: Beratung findet in Gruppen statt, in denen Frauen ihre Erfahrungen austauschen, die Behandlung wird mit Selbstuntersuchung verbunden, Frauen wird erklärt, was ein Abstrich im Mikroskop zeigt. Diese Beteiligung und Mitarbeit an der eigenen Behandlung bedeutet, daß frau nicht nur ihren Körper kennenlernt, sondern auch ein besseres Verhältnis zu ihm gewinnt.

Die Arbeit in den Gesundheitszentren geht weit über Behandlung und Beratung hinaus. Im Zentrum in Los Angeles laufen z.B. folgende weitere Programme: Mitarbeiterinnen begleiten Frauen bei Abtreibungen nach der zwölften Woche ins Krankenhaus als sogenannte „patient advocates" und passen auf, daß alles im Sinne der Frau ausgeführt wird. Mehrere Frauen schreiben gemeinsam ein ausführliches Buch über Frauengesundheit und Selbsthilfe. Das Zentrum begann eine Hormonstudie als frauenkontrolliertes Forschungsobjekt. Es setzt sich überall für eine frauenfreundliche, nicht-rassistische Gesundheitsversorgung ein und arbeitet hierbei mit anderen Organisationen und Gruppen zusammen, wie z.B. bei dem Versuch, die Streichung von Sozialhilfegeldern für Abtreibungen zu verhindern.

Sicherlich muß gesagt werden, daß in den USA durch die breite Bewegung der „free clinics" eine bessere Ausgangsposition besteht, eine feministisch ausgerichtete Gesundheitsversorgung zu leisten, als bei uns in der BRD und West-Berlin. Andrerseits gab und gibt es massive politische Repressionen von Behörden. So wurde im Sommer das FWHC (Feminist Women's Health Center) in Los Angeles von dem Gesundheitsamt verfolgt, weil den Frauen vorgeworfen wurde, daß Nichtmedizinerinnen medizinische Versorgung praktizieren. Sie sollten verklagt werden, und das Zentrum sollte geschlossen werden. Dieser Anlaß bestärkte die Gruppe, sich noch intensiver als vorher mit der Analyse von imperialistischen Wirtschaftssystemen und deren Gesundheits- und Bevölkerungspolitik auseinanderzusetzen. Sie sammelte Informationen für eingehende Öffentlichkeitsarbeit. Diese Arbeit sowie die Position, die sie in der Gemeinde hat, führten dazu, daß die Anklage nicht aufrechterhalten werden konnte. Hierbei war die Unterstützung von Frauen, die in der Klinik zur Behandlung gewesen waren, äusserst wichtig.

Die Kampagne war erfolgreich: zwei verantwortliche Herren wurden entlassen, weil sie ihre Kompetenzen über-



schritten hatten, die Anklage wurde fallengelassen und die Frauen verklagen z.Zt. den Staat Kalifornien auf 250.000 Dollar Schadenersatz.

Angeregt durch Feministinnen aus den USA haben wir erfahren und durch unsere Arbeit bestätigt gefunden, daß nicht-medikamentöse Heilmethoden wie Behandlung mit Honig, Joghurt, Knoblauch usw. Tabletten, Cremes oder Ätzungen ersetzen können. (Siehe Hexengeflüster)

Durch Selbstuntersuchung in Gruppen z.B. mit Spekulum und Spiegel bauen wir Tabus und Hemmungen unter Frauen ab. Wir wollen neue Formen finden, unsere Gefühle auszudrükken, Formen, die die „Technik" männlicher frauenfeindlicher Sexualität in Frage stellen und zu genußvoller, entspannender Sexualität führen.

Inzwischen gibt es in München eine Gruppe, die ein Gesundheitszentrum aufbauen wird. In Genf werden Selbsthilfefrauen im Januar ein Zentrum eröffnen. In West-Berlin besteht seit 1976 der Selbsthilfeladen „Im 13. Mond" als Treffpunkt für verschiedene Gruppen. Unsere Gruppe, das Feministische Frauen Gesundheitszentrum, wird im November in eigenen Räumen ein Gesundheitszentrum eröffnen.

Die FFGZ-Frauen

Unsere Gruppe begann ihre Arbeit vor vier Jahren. Neue Frauen sind dazugekommen. Wir sind jetzt 20 Frauen zwischen 19 und 36 aus verschiedenen Berufen. Einige arbeiten auf medizinischen Gebieten als MTA, Krankenschwester, Sprechstundenhilfe, Beschäftigungstherapeutin, Zahnmedizinerin. Andere sind Psychologin, Sozialarbeiterin, Diplompädagogin. Zu uns gehören auch eine Erziehungswissenschaftlerin und Amerikanistin, eine Kunsthistorikerin, eine Japanologin, eine Lehrerin, eine Grafikerin und Filmemacherin sowie eine Städteplanerin. Wir haben uns nicht an Berufen ausgerichtet, denn wir meinen, daß jede Frau Selbsthilfe praktizieren und „Gesundheitspflegerin" werden kann, d.h. anderen Frauen etwas darüber vermitteln, wie sie gesund bleiben und mit gewissen Störungen ihres Körpers umgehen können.

Die Arbeit in der Gruppe bedeutet nicht nur die Beschäftigung mit Aspekten von Gesundheit. Unsere jüngste Mitarbeiterin: „Ich bin vor zwei Jahren nach der 10. Klasse aus der Schule abgegangen. Irgendwann habe ich noch vor, eine Lehre zu machen. Seit ich im FFGZ mitarbeite, habe ich schon eine ganze Reihe von Dingen gelernt, die mir sehr nützlich sind: einmal lerne ich natürlich ständig Neues über den Körper von Frauen und über alles, was mit Selbsthilfe zusammenhängt. Aber ich weiß jetzt auch, wie eine Zeitschrift gemacht wird („Clio"), kenne mich mit Buchhaltung etwas aus und bekomme immer mehr Übung in Dingen, die mit Öffentlichkeitsarbeit zusammenhängen."

Zur Zeit sind sechs Frauen regelmässig im Zentrum und verteilen die Arbeit umschichtig. Von diesen Frauen werden zwei teilzeit bezahlt. Andere arbeiten nach Möglichkeit und Interessen mit oder setzen ihre Arbeitskraft nur auf bestimmten Gebieten ein (z.B. eine Grafikerin, die bei Veröffentlichungen mithilft.)

Bisherige Arbeit

Veröffentlichungen: Einige von uns schrieben das Buch *Hexengeflüster* über Bevölkerungs- und Familienpolitik, Sexualität, Selbsthilfe, alternative Behandlungsmethoden und Gesundheitsversorgung von Frauen für Frauen in den USA. Die zweite überarbeitete und

erweiterte Ausgabe hat mittlerweile eine Auflage von 30.000. Wir veröffentlichten die *Selbsthilfemappe* zur praktischen Anleitung mit Selbstuntersuchungs- und Temperaturmessungstabellen. Seit 1976 geben wir *CLIO – eine periodische Zeitschrift zur Selbsthilfe* heraus. CLIO erscheint vierteljährlich, und die Hälfte jeder Ausgabe ist einem Schwerpunkt gewidmet; z.B. April 77: „Bevölkerungspolitik und Sterilisationsmißbrauch", Juli: „Menopause", Oktober: „Alternative Behandlungsmethoden". Die Zeitschrift bringt Informationen und bietet Frauen gleichzeitig die Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen. Wir erhoffen uns noch mehr Beteiligung: schreibt uns und schickt uns Informationen, die für andere Frauen interessant und wichtig sein könnten.

Neu ist unsere Broschüre „Zur Eröffnung des Feministischen Frauen Gesundheitszentrums in West Berlin" Alle Veröffentlichungen sind zu beziehen über:

Frauenbuchvertrieb
Mehringdamm 32–34
1000 Berlin 61

CLIO-Abonnements sind zu bestellen beim

FFGZ
Kadettenweg 77
1000 Berlin 41

Selbsthilfekurse:

Gewöhnlich treffen wir uns sechsmal mit Frauen, die dann oft weiter als Gruppe zusammenbleiben. Seit einem



Jahr leiten einige von uns diese Kurse auch in den Volkshochschulen Charlottenburg und Kreuzberg.

In der BRD und im europäischen Ausland haben wir Selbsthilfeeinführungen für Frauengruppen und Frauen in Institutionen wie die Evangelische Studentengemeinde, das Deutsch-Französische Jugendwerk und Volkshochschulen gegeben. Wie kontrovers Selbsthilfe aufgenommen wird, zeigt die Reaktion von CDU-Frauen auf einer unserer Veranstaltung in Volkshochschulen im Ruhrgebiet (siehe Courage, September 1977). Frauen können uns schreiben, wenn sie mit uns zu dem Bereich Frau und Gesundheit eine Veranstaltung machen wollen.

Beratung und Information:

Wir haben ein Archiv für jede Frau zur Einsicht aufgebaut mit Informationen über medizinische Fragen (z.B. die Nebenwirkungen von Verhütungsmitteln und Hormonbehandlungen, Forschungsergebnisse und Erfahrungsberichte zu Prostaglandinen und programmierter Geburt, die Geschichte der Frauenbewegung gegen Abtreibgesetze, alternative Heilmethoden). Schickt uns Informationen, Zeitungsartikel etc.!

Einmal in der Woche halten wir Beratung. Frauen kommen mit allen möglichen Anliegen zu uns. Ein zentrales Problem ist die Verhütung.

Durch Selbstuntersuchung sind uns die Auswirkungen von Verhütungsmitteln sichtbarer geworden. Die Einnahme der Pille verursacht bei vielen Frauen Juckreiz, Entzündungen, Infektionen und eine Veränderung des bakteriellen Scheidenmilieus, von Thrombosen und Krebsgefahr ganz zu schweigen. Die Wirkung der Spirale beruht wahrscheinlich auf einer chronischen Entzündung der Gebärmutter, was u.a. mehr Ausfluß hervorruft. Uns wurde klar, wie wichtig es ist, daß Frauen zurückkommen oder schreiben, wie es ihnen ergangen ist, wenn sie z.B. zu einer von uns empfohlenen Ärztin gegangen sind oder sich für eine nicht-medikamentöse Heilmethode entschlossen haben. Wir sind bei unserer Arbeit auf solche Rückkoppelung angewiesen.

Öffentlichkeitsarbeit: Über unsere eigenen Veröffentlichungen hinaus haben wir unsere Arbeit in Fernseh-, Rundfunk- und Zeitungsinterviews dargestellt. Wir haben Frauengesundheitskongresse wie die halbjährlichen nationalen Selbsthilfekongresse und den internationalen Frauengesundheitskongress, der im Juni in Rom stattfand mitgestaltet.
Wir sind auf allen Frauenkonferenzen und auf vielen Veranstaltungen von und für Frauen mit Informationen, Selbsthilfeeinführungen und Veröffentlichungen vertreten.

Öffentlichkeitsarbeit bedeutet für uns z.B. auch die Verbreitung von Informationen über schädliche Medikamente. So waren wir die ersten, die in der BRD das Hormonpräparat DES als krebsfördernd bekannt machten. Wir schrieben schon 1975 im *Hexengeflüster* über die mit DES für Frauen verbundenen Gefahren. Im Februar 1977 erst warnte auch die Arzneimittelkommission der Deutschen Ärzteschaft vor dem synthetischen Hormon. Das Bundesgesundheitsamt sollte „in Kürze die notwendigen Maßnahmen mit den Herstellern festlegen" (Frankfurter Rundschau, 19.2.1977). Was bisher unseres Wissens nicht geschah. Wir planen Informationen über solche Mißstände mit mehr Nachdruck und möglichst in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen zu verbreiten und Veränderungen zu fordern.

Training: Seit mehreren Monaten treffen wir uns in der Gruppe zu wöchentlichen Trainingssitzungen. Ziel dieser Sitzungen ist es, Frauen, die in der Gruppe neu sind, auf den gleichen Wissensstand zu bringen und gleichzeitig neue Informationen aufzuarbeiten. Themen sind z.B. Tastuntersuchung, Brustuntersuchung, gesunde Ernährung, Kräuter, neue Forschungsergebnisse zu Hormonbehandlungen in den Wechseljahren, neue Entwicklungen in der Familienpolitik. Gewöhnlich bereiten sich zwei Frauen, von denen eine neu in der Gruppe ist, für ein bestimmtes Thema vor.

Drei Frauen aus unserer Gruppe waren zum Training in den USA. Hier einige Eindrücke einer der Frauen:
„Im Sommer 1976 arbeitete ich zwei Monate mit den Frauen im Feminist Women's Health Center in Los Angeles zusammen. Das Eindrücklichste war, in eine Institution zu kommen, die völlig von Frauen kontrolliert wird. Dieses Erlebnis machte mir erst klar, wie ungewöhnlich es ist, daß Frauen zusammen etwas aufbauen und keine männlichen Vorgesetzten haben. Ich war besonders beeindruckt von der Selbstverständlichkeit und dem Selbstvertrauen, mit dem diese Frauengruppe alternative Gesundheitsversorgung und feministische Politik praktiziert.

Die Frauen sind für alle Bereiche, die in der Arbeit anfallen, ausgebildet und mit verantwortlich. So stellten wir auch für mich einen Trainingsplan zusammen, durch den ich die Arbeit auf den verschiedenen Gebieten kennenlernen sollte. Ich machte Telefonberatung, Beratung für Frauen, die zu einer Abtreibung kamen, assistieren bei Abtreibungen, Schwangerschaftstests und Nachsorge. Ich arbeitete in der gynäkologischen Versorgung und lernte mehr über Abstriche und Mikroskopieren, Blut- und Urinuntersuchungen. Ich nahm an der Versorgung der Kinder von Mitarbeiterinnen teil. Darüber hinaus plante ich zwei Wochenenden mit, auf denen mit Frauen aus anderen Gesundheitszentren politische Diskussionen ge-

führt wurden. Die enge Zusammenarbeit mit den Frauen und die Art und Weise, wie Schwierigkeiten angegangen und überwunden wurden, waren ein sehr wichtiges Erlebnis für mich."

Zwei weitere Frauen hatten ein Training in einer holländischen Klinik:

„Wir waren in Amsterdam, um das Assistieren bei der Absaugung zu erlernen. Nach kurzer Zeit war für uns der technische Ablauf des Eingriffs klar. Nach und nach übernahmen wir alle Tätigkeiten der Assistentin. Wir lernten die Handreichungen, die während des Eingriffs notwendig sind, und waren ständig mit der Frau in Kontakt, haben den Puls gefühlt, die Atmung beobachtet und ihr alle Schritte genau erklärt, so daß sie genau wußte, was gerade ablief.



Ein Arzt in einem Westberliner Krankenhaus, der von einer Medizinalassistentin auf die qualvolle Prozedur der Abtreibung mit Prostaglandinen angesprochen wurde: „Irgendwo müssen die ja bestraft werden, die benutzen ja den Schwangerschaftsabbruch als Verhütung und müssen mal lernen, daß das so nicht geht."

Vor dem Abbruch machten wir Schwangerschaftstests, legten wir Instrumente bereit und zogen die Spritzen auf. Auch mit der Bedienung des Absauggerätes waren wir bald vertraut. Manchen Frauen nahmen wir Blut ab und bestimmten ihre Blutgruppe. Nach dem Abbruch redeten wir mit den Frauen, was für die meisten ein großes Bedürfnis war. Während die nächste Frau dann zum Vorgespräch im Sprechzimmer war, säuberten und sterilisierten wir die Instrumente und machten die Formulare fertig. Dieser Vorgang wiederholte sich bis zu 14 mal täglich. Die Tatsache, daß fast ausschließlich Frauen aus der BRD in die Klinik kamen (90 %), hat uns noch einmal klar gemacht, wie schlecht die Situation für Frauen, die abtreiben wollen, in der BRD und West-Berlin ist.

In der Klinik arbeiten nur ein Arzt und die Assistentin. Eine Abtreibung erfordert keinen großen Aufwand, und für uns war wichtig zu erfahren, daß das Problem des Abbruchs nicht auf technischem Gebiet liegt. Jede Frau könnte, auch ohne medizinische Ausbildung, lernen, eine Abtreibung durchzuführen. Ständige Übung und intensive Beschäftigung mit dem Körper der Frau, was Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch betrifft, und mit den Komplikationen, die dabei auftreten können, sind Voraussetzung."

Ein Arzt:
„Kein Eierstock ist gut genug, um ihn drin zu lassen, und kein Hoden ist schlecht genug, um ihn rauszunehmen!"

Was wollen wir im Gesundheitszentrum machen?

In dem Zentrum werden wir Beratung und Behandlung durchführen, und zwar in Gruppen, wenn die Frauen es wollen. Die Gesundheitsversorgung umfaßt folgende Bereiche:

1. Gynäkologische Versorgung (u.a. Brustuntersuchung, Krebsvorsorge, Abstriche, andere notwendige Tests und Blutuntersuchungen)
2. Selbsthilfekurse
3. Sexualinformation
4. Verhütungsberatung (Anpassen von Diaphragma)
5. Schwangerenberatung
6. Schwangerschaftstest
7. Schwangerschaftsabbruch und -nachsorge
8. Information über gesunde Ernährung und alternative Heilmethoden
9. Weitervermittlung

Frauen haben keinen Status als Patientinnen. Wir erklären ihnen jeden Arbeitsschritt, und sie arbeiten aktiv mit. Sie können sich selbst untersuchen, Abstriche zusammen mit uns durchführen und im Mikroskop ansehen, Brustuntersuchung machen.

Am wichtigsten ist wohl: Frauen können zu uns kommen, die sonst Angst vor dem Besuch beim Frauenarzt haben.

Ein Arzt fragt eine junge Frau, kurz bevor ihr die Gebärmutter rausgenommen wurde darüber aus, ob sie Freude am Geschlechtsverkehr habe, wie sie Geschlechtsverkehr habe, ob sie sich selbst befriedige, wie sie das mache usw.

Wir werden uns um die Zulassung bemühen, Abtreibungen ambulant von einer Ärztin durchführen zu lassen. Wir wollen aber keine Abtreibklinik werden, da wir meinen, daß wir uns langfristig besser dahingehend einsetzen sollten, Frauen zu helfen, Wege zu finden, die Abtreibungen unnötig machen. Andrerseits finden wir es wichtig, die schonendste und am wenigsten traumatische Abtreibmethode anzuwenden und wenigstens einigen Frauen die eine Abtreibung haben müssen, die Möglichkeit zu geben, sie in einer frauenfreundlichen Praxis machen zu lassen. Wir planen also, Abtreibungen bis zur 10. Woche durchzuführen, und zwar in begrenztem Zeitraum (z.B. einen Tag in der Woche). Unser Ziel ist, das deutsche Gesundheitssystem dahin zu bringen, die Methode, die sich wissenschaftlich und in der Erfahrung von Frauen als schonendste erwiesen hat, anzuwenden, d.h. Absaugung mit flexiblen Instrumenten ohne Vollnarkose und ohne Nachkürettage.

Ein Arzt zu einer Frau kurz bevor eine Abtreibung an ihr vorgenommen wurde: „Warum haben Sie keine Pille genommen, jetzt müssen wir den Scheiß ausräumen!"

Zur Abtreibung gehören Nachsorge und Beratung. Wenn Frauen mit Krankheiten und Problemen zu uns kommen, bei denen wir ihnen nicht helfen können, vermitteln wir sie an Ärztinnen, mit denen wir gute Erfahrungen haben. Zu diesem Zweck haben wir eine Adressenkartei, in der jede Frau sich informieren kann. Drei Ärztinnen, darunter zwei

Gynäkologinnen, werden bei uns mitarbeiten.

Wir erstreben eine Ausdehnung unserer Arbeit auf Massage, Akupressur und Yoga. Unsere Beratung werden wir auch auf psychosoziale Probleme erweitern und mit Frauengruppen, die sich speziell hiermit befassen, zusammenarbeiten. Wir planen, uns monatlich mit interessierten Ärztinnen und medizinisch arbeitenden Frauen zum Informationsaustausch zu treffen. Wir wollen zu bestimmten Themen öffentliche Informations- und Gesprächsabende veranstalten, wie z.B. ausländische Arbeitnehmerinnen und das Gesundheitswesen, Probleme lesbischer Frauen, Gesundheitsprobleme am Arbeitsplatz, Sexualität, schädliche Medikamente, und Selbsthilfe. Frauen, die sich mit Themen beschäftigt haben, sollen sich zur Organisation solcher Abende bei uns melden!

Ein Arzt in Westberlin hielt einer Frau, die Ärztin werden will, einen Vortrag darüber, daß, wenn sie sozial nach oben strebe, dies nur auf Kosten der Weiblichkeit geschehe, und riet ihr dringend von der Karriere ab.

Wir arbeiten als Kollektiv und wollen alle Frauen, die in der Gruppe sind, so integrieren, daß wir Entscheidungen gemeinsam treffen können, auch wenn wir nicht alle gleich viel im Zentrum arbeiten können oder wollen.

Wie unterscheiden wir uns von anderen Frauengesundheitszentren?

Im Vergleich zu den meisten Zentren, die wir aus den USA kennen, werden wir den Bereich Sexualität sehr viel mehr in unsere Arbeit einbeziehen. Wir meinen, daß Verhütungsberatung und auch gynäkologische Versorgung nicht ohne Gespräche über Sexualität stattfinden sollte.

Ein Arzt über eine Frau, die weinte, weil ihr eine Brust abgenommen wurde: „Was regen Sie sich eigentlich so über ihr Gehänge auf."

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Betonung alternativer Heilmethoden. Wir werden Frauen über die Erfahrungen mit solchen Methoden informieren. Natürlich bleibt es jeder Frau überlassen, für welche Behandlungsmethode sie sich entscheidet. Im Gegensatz zu anderen Kliniken sind wir nicht bereit, einer Frau solche Medikamente und Verhütungsmittel zu verschreiben, die nach unserem Informationsstand schädlich sind. Während andere Zentren auf dem Standpunkt stehen, daß die Frau, nachdem sie alle Informationen bekommen hat, sich frei



Selbstuntersuchung mit Spiegel und Spekulum

entscheiden soll und dann auch z.B. die Pille oder die Spirale verschreiben, werden wir Frauen bitten, in dem Fall zu einer Ärztin außerhalb des Zentrums zu gehen.

Wir verstehen uns als Teil der Frauenbewegung. Das heißt, daß wir nicht wie übliche Kliniken und Praxen ein reiner Dienstleistungsbetrieb sein wollen. Wir sind nicht nur Behandelnde, sondern sehen uns als Vermittlerinnen des Wissens, das wir von anderen Frauen und durch eigene Erfahrung und Arbeit gesammelt haben. Wir sind eine Herausforderung an das Gesundheitssystem, einmal durch die Art, wie wir Gesundheitsversorgung durchführen zum anderen, indem wir Mißstände durch Öffentlichkeitsarbeit aufdecken.

Wir suchen jetzt noch Frauen, die als Masseuse, Hebamme und Krankengymnastin ausgebildet sind und über Kasse abrechnen können.

Rechtlich sind wir ein eingetragener Verein, der sich z.Zt. noch aus Spenden finanziert. Wir werden institutionelle Möglichkeiten nutzen: Unser Ziel ist es, die Kassenzulassung zu bekommen.

Bis dahin sind wir jedoch gezwungen für unsere Arbeit von Frauen Geld zu verlangen. Frauen sollten aber deshalb



Internationaler Frauengesundheitskongreß in Rom. Die Genfer Selbsthilfegruppe führt seit Jahren Aktionen durch, mit denen sie Ärzte, Krankenhäuser und Krankenversicherungen unter Druck setzt. Durch Demonstrationen und Go ins in Krankenhäusern hat sie erreicht, daß in Kliniken die Absaugmethode angewendet wird und auch Teil der Ausbildung von Medizinstudent(inne)en ist, und daß Krankenversicherungen für gynäkologische Untersuchungen zahlen, die bisher nicht abgerechnet wurden. Sie überwacht die Preise, die Ärzte für Schwangerschaftsabbrüche nehmen.

„Für solche Aktionen brauchen wir nicht viele zu sein. Es reichen fünfzig Frauen und Kinder, die durch ein Krankenhaus gehen, Flugblätter bei den Patientinnen lassen, mit ihnen und den Krankenschwestern reden, das Büro eines Chefarztes besetzen. Hinterher geben wir immer eine Pressekonferenz über die Gründe für unsere Aktion."

nicht wegbleiben. Wir wollen die finanziellen Dinge durchsichtig machen und werden einkommensgestaffelte Richtpreise ansetzen, d.h. die Bezahlung nach den finanziellen Möglichkeiten der Frau berechnen.

Der Aufbau des Gesundheitszentrums wird also nicht aus öffentlichen Mitteln finanziert. Wir hoffen, daß alle Leserinnen uns nach ihren Möglichkeiten als mittelbar oder unmittelbar betroffene Frauen durch eine monatliche oder einmalige Spende unterstützen!

Jutta Lauterbach
Doris Scharf
Dagmar Schultz

Wie könnt Ihr das FFGZ unterstützen?

– Wir brauchen Materialien (Instrumente, Laboreinrichtung, Untersuchungstisch, etc.) und Einrichtungsgegenstände (Regale Kopiergerät, Aktenschränke, Schreibmaschinen, Sessél, etc.) zur Ausstattung des Zentrums.
Meldet euch, falls Ihr uns hiermit unterstützen könnt!

– Gruppen zur Unterstützung des Zentrums: Macht Stände, an denen Ihr die Spendenbroschüre und unsere Veröffentlichungen verkauft, mit Frauen über das Projekt sprecht und um Spenden bittet. (Dies war auch beim Aufbau des Frauenhauses in Berlin eine wichtige Aktion.)

– Wir suchen noch Krankenschwestern, MTAs, Ärztinnen als Mitarbeiterinnen, sowie auch Hebammen Masseusen, Krankengymnastinnen und Heilpraktikerinnen!
Unsere Gruppe ist jedoch auch für Nichtmedizinerinnen offen! Und für Frauen, die an bstimmten Aspekten unserer Arbeit interessiert sind, z.B. der CLIO.

– Schreibt uns kurz, daß Ihr das Projekt unterstützt und dafür plädiert, daß das FFGZ Kassenzulassung erhält!

– Unterstützt das Projekt, indem Ihr Ehrenmitglieder werdet und einen regelmäßigen Beitrag zahlt!

– SCHICKT SPENDEN auf unser Spendenkonto:
Sparkasse Berlin-West, Kto.-Nr.: 064000300. Jede Summe hilft uns, aber besonders angewiesen sind wir auf regelmäßige Beiträge. Bei jährlichen Spendenbeiträgen über DM 50,– erhaltet Ihr kostenlos „CLIO – eine periodische Zeitschrift zur Selbsthilfe".

Weitere Informationen bei
Feministisches Frauen Gesundheits Zentrum
Kadettenweg 77
1000 Berlin 45

satz-studio irma grininger
fotosatz – composersatz

herstellung von: büchern, katalogen, zeitschriften, broschüren
im besonderen: formelsatz

1000 berlin 31, berliner straße 44, telefon: 030/861 68 88

Christa Reinig
Entmannung

Roman

„Ein Spaß für intellektuelle Frauen. Ein ernstzunehmendes Buch, und mehr: es gehört zu den interessantesten Büchern, die in letzter Zeit von einer Frau auf den Literaturmarkt entlassen wurden."

Die schwarze Botin

Sammlung Luchterhand

196 Seiten. DM 9,80. Band 253

